

<b>Zeitschrift:</b>	Neues Berner Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Freunde vaterländischer Geschichte
<b>Band:</b>	6 (1900)
<b>Artikel:</b>	Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort
<b>Autor:</b>	Fluri, Ad.
<b>Kapitel:</b>	6: Die älteste Überlieferung der Reimsprüche
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-127589">https://doi.org/10.5169/seals-127589</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

am Totentanz zu schreiben. Daß er sich nicht mit einer bloßen Erneuerung begnügte, haben wir nachgewiesen. Der Grund seines Vorgehens dürfte in seinen früheren Lebensschicksalen zu suchen sein.

## 6. Die älteste Überlieferung der Reimsprüche.

Hans Kiener.

Die älteste Abschrift der Totentanz-Sprüche verdanken wir Hans Kiener, der wie Urban Wyß die Stelle eines deutschen Schulmeisters versah und auch eine Zeitlang sein Kollege war. Er kam nach Bern am 28. Mai 1552, nachdem er vorher 3 Jahre als „tütsch Lehrmeister“ in Biel gewirkt hatte. Seine Heimat ist Rosenheim im Bayernland. Im Jahre 1565 erhielt er „umb das er die gschrifft an der tafelen, so zu Murten am beinhus ist, geformiert hat,“ 2 Pfund\*) und für eine auf Befehl der Venner geschriebene Stadt-Satzung 20 Pfund. Als er zwei Jahre später von dem „presten der pestilenz behafft“ und daneben an großem Mangel litt, ließ ihm der Rat 2 Mütt Dinkel und 10 Pfund zukommen.\*\*)

Am 5. Sept. 1576 begann Hans Kiener eine Sammlung von Sprüchen, Gedichten und Gebeten anzulegen. Es sind 19 Stücke, die zusammen einen Band von 194 beschriebenen Folioblättern bilden. Am Schlusse lesen wir: „H. Keneik. Tütscher Lehrmeyster und ingesäßner Burger in der loplichen Statt Bern, nun uff die 30 jar. Gott sye Lob. 1580,“ und als

\*) S.-R. 1565 (1. und 2. Hälfte.)

\*\*) R.-M. 371/301 = 1567, Juni 14.

Randnotiz: „Sind 100 pogen. Ist ieder pogen zwen  
bazen wol wärd, brächt VIII kronen.“ Die dritte der  
Nummern, zeitlich die erstgeschriebene, enthält die Sprüche  
am Totentanz. Ghe wir uns diesen zuwenden, lohnt  
es sich, die Geschichte des auf 8 Kronen gewerteten  
Buches näher zu verfolgen. Hans Kriener gab dasselbe  
am 26. Oktober 1580 einem seiner Schüler, „dem  
züchtigen Jüngling, genannt Christan Halldi von Zweh-  
simmen, us dem Oberen Sybenthal, wölcher iekmal  
allhie zu Bern by Herren Abraham Tillier z'Tisch gadt  
und min Leer Schüler ist,“ gegen ein nicht näher be-  
zeichnetes Entgelt (was er mir dagegen verheissen hatt).  
Von dem neuen Besitzer röhrt die auf der Rückseite  
von Blatt 160 geschriebene Notiz: „Ich Christen Haldy  
ieb zu Bedell ried.“

Hans Kriener kam indessen wieder zu seinem Buche,  
von welchem er sich sicher ungern getrennt hatte. Auf  
Seite 18 schrieb er mit zitternder Hand eine Stelle aus  
Josephus und setzte hinzu: „Actum, do ich H. K. das  
geschrieben han uss S. Johans abend im 1599 Jar.“ —  
Im Frühling desselben Jahres hatte der 72 jährige  
Mann noch für den Landvogt Güder die Chroniken  
von Lustinger, Tschachtlan und Schilling abgeschrieben.\*)  
Das sind die letzten Spuren, die uns von Hans Kriener  
begegnet sind. Der von ihm angelegte Sammelband  
war 1853 im Besitze von Alt-Regierungsrat Fetscherin.  
Nach seinem Tode kam er mit andern Werken in die  
Bibliothek des historischen Vereins des St. Bern. Jetzt

\*) Berner Stadtbibl. MSS. Hist. Helv. I, 72. Diese  
Abschrift galt merkwürdigerweise lange Zeit für die Stein-  
schrift von Schillings Chronik. Vgl. N. Berner Taschenbuch  
1896, S. 235.

befindet er sich auf der bernischen Stadtbibliothek. (Mss. Hist. Helv. IX. 122.)

Die Abschrift der Totentanz-Sprüche hat folgenden Titel (das Gesperrte ist rot geschrieben):

Es volget harnach der todten tanz,  
wie er alhie zu Bern, by den Predigern,  
ein anderen nach geschrieben stadt. Und  
ist mit der Zyffer 3al verzeychnet, alls menges gsatz  
er dann hatt, Aber die anndern gsatz, so mit der 3al  
nit verzeychnet, sind nit am todten tanz alhie ge-  
schryben, Sonder hatt sy sunst ein gutt herziger Christ  
gemacht.

Angeuangen vff Mitwuchen dem fünfften tag  
Herbst Monat, Als man zallt von der geburt vnßers  
liebenn Herren vnd Heylandts Ihesu Christi Tusent,  
fünff Hundert, Sybenzig, vnnnd Sechs Jar.

Hanns Kiener Leermeister zu Bern.

Diese älteste Kopie der Reimspüche am Totentanz  
ist 23 Jahre jünger als die durch Urban Wyß vor-  
genommene Erneuerung. Die nicht numerierten Zu-  
gaben des gutherzigen Christen röhren offenbar von  
Hans Kiener selbst her. Sie bestehen gewöhnlich aus  
acht Verszeilen, die jedem Spruchpaare beigegeben sind.  
Als Proben dienen:

Zu 18—19:

„Ir Priester und Pfaffen gar alle sandt  
Fürend gar ein glyznerischen Standt  
Mit singen, schryen und mit blärren.  
Der Tod wirt üch die Blatten schären,  
Wirt üch abzüchen die Chor Röck  
Und üch stellen uf die Sythen der Böck;  
Wo ir nit stand von überem Irrthumb ab,  
Müßend ir bald mit dem Tod ins Grab.

Zu 36—37:

Wider den Tod hilfft uf Erden nüt,  
So Gott ein mal über den Menschen bütt.  
Er sye Keyser, Künig, Bapst, Ritter oder Graf,  
Der Tod erwürgt in wie ein Schaf.  
Künig, betracht drum das gar åben,  
Wenn du müst ein mal din Ryck uf gäben  
Und das verlaßen wider dinen Willen,  
So der Tod din Pracht und Gwalt thüt stillen.

Zu 80—81:

Groß übel Zytt hand schier die Buren,  
Noch thut der Tod uf sy luren,  
Trybt sy von irem Buwen ganz,  
Fürt sy mit im an den Todten Tanz,  
Das sy nit mer graben in der Erden,  
Sonnder müßent selber zur Erden werden.

Zu 88—89.

Mit Kunstrychem Malen und Dichten  
Thet Manuel disen Todtentanz zu richten,  
Und hat alle Ding syn gemalet ab;  
Zleßt müßt er auch wol in das Grab.  
Noch wirt man im vil Lobs verjächen,  
Wenn man diß Gmäl und Sprüch thüt sächten;  
Dann alle Ding wol ab bildet sind,  
Die Sprüch wol gschriben, zierlich und gschwind,  
Das Einen verwunderen mag.  
Gott behüt uns Nacht und Tag  
Und wölle auch uns allen gäben  
Nach disem zyttlichen das ewig Läben  
Amen.

Unmittelbar auf diese Zeilen folgen zwei mit Ziffern bezeichnete Strophen:

Der Tod spricht zum Schriber dieses  
Todtentanz:

90. Tanz auch harnach, kum (har) H. Kiener,  
Der du bist gsin der Leerkinden Diener!  
Dann dich hilft wäder müy noch arbeyt,  
So du vil Jar hast an die Khind gleyt.

Hans Kiener, der Schryber, gibt  
Antwort:

91. Ich hab mich des allwág begäben,  
Das ich nit eewig hie wärd läben,  
So hoffen ich doch, min Dächtnuß blyb,  
Ulls lang das wärt, was ich hie schryb.

Nachdem H. Kiener ausdrücklich hervorgehoben, daß die unnumerierte Strophen nicht am Totentanz stehen, muß es auffallen, daß diese zwei Sprüche mit einer Ziffer versehen sind. An ein Versehen ist nicht zu denken, und doch können unmöglich diese Reime, wenigstens nicht in dieser Fassung, dort gestanden haben. Wir fragen uns, ob Urban Wÿß etwa einen ähnlichen Spruch zu seinem Gedächtnis geschrieben, der dann von H. Kiener entsprechend abgeändert worden ist. Ebenso rätselhaft ist es, daß H. Kiener eine Variante zum Schluße der 58. Strophe gibt:

„Rathend dem Rychen, wie dem Armen,  
So wird Gott sich über iich erbarmen.“

Außer der Kienerschen Abschrift können zur Festsetzung des Textes nur noch folgende in Betracht kommen, die zu einer Zeit geschrieben wurden, als der Totentanz noch nicht abgebrochen worden war. Es sind ihrer bloß zwei: die Fröhlich'sche (1588) und die Kauw'sche (1649). \*) Gegenüber diesen verdient die von H. Kiener

\*) Näheres bei Grüneisen, Seite 169, und Bächtold LXXXIII und CXXIV.

versertigte Kopie schon des Alters wegen die Priorität. Zudem ist sie mit großer Sorgfalt geschrieben; Kriener brauchte dazu einen ganzen Monat, wie wir aus der Schlußbemerkung entnehmen:

„Ende des Todten Tanz. 5. Octobris 1.5.7.6.“

Wir haben in unserer Wiedergabe des Krienerschen Textes von einer Aufnahme der verschiedenen Lesarten, die sich aus der Vergleichung mit den oben zwei erwähnten Kopien ergeben würden, Umgang genommen. Wir verweisen auf Maßmann, der eine äußerst sorgfältige Zusammenstellung aller Varianten gibt. \*)

Was die Orthographie betrifft, so haben wir die Schreibweise unserer Vorlage mit Ausnahme der Interpunktions möglichst unverändert gelassen. Da Kriener einen sehr häufigen Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben macht und schon zur Zeit des Urban Wyß die Majuskeln reichlich Anwendung fanden, so konnten wir uns nicht entschließen, sämtliche Wörter klein zu schreiben. Wir setzen große Buchstaben nicht bloß am Anfange der Zeilen sondern auch bei den Substantiven.

## 7. Die Beseitigung des Totentanzes.

### Die Kauwische Kopie.

Eine zweite Renovation des Totentanzes wurde 1580 an den Sprüchen, 1584 an den Bildern vorgenommen. Die dafür ausgelegten Summen sagen uns, daß die Erneuerungen keine eingreifenden sein konnten wie 1553. Am 4. Juni 1580 hatte der Bauherr Megger vom Rate den Auftrag erhalten, die Zierden der Brunnen und den Totentanz, „wo es die notturft

\*) In seiner schon citierten Abhandlung: Die Baseler Todtentänze. Stuttgart 1847.